

Gutachten zur Bachelorarbeit von Tereza Beránková

Thema:

„*Diminutive im Deutschen und im Tschechischen*“

Frau Beránková widmet sich in ihrer Arbeit der Diminution im Deutschen und im Tschechischen. Nach dem theoretischen Teil kann der Leser zahlreiche Beispiele der Diminutive im praktischen Teil finden, für dessen Bearbeitung der Text von Erich Kästner als Forschungsbasis verwendet wurde.

Auch wenn die Arbeit eine logische und systematische Struktur hat, ist meines Erachtens in dieser Richtung einiges zu kritisieren. Gleich am Anfang (Kap. 1.1) würde der Leser sicherlich eine klare Definition des Zentralbegriffes erwarten, was in dieser Arbeit leider nicht der Fall ist. Das nächste Unterkapitel 1.2 könnte graphisch besser organisiert werden, damit es weniger verwirrend wirkt. Das zweite Kapitel über lexikalisierte Diminutive ist im Kontext und im System der ganzen Textstruktur weniger systematisch (z.B. auch im Zusammenhang mit der Vermischung der deutschen und tschechischen Diminutive in diesem Kapitel, auch wenn diese im folgenden Text getrennt behandelt werden).

Manche Unterkapitel sind sehr kurz (z.B. Kap. 3.1.2 oder 3.1.1.2.2) – es könnte effizienter sein, größere Textteile zu bilden. Diese kurzen Unterkapitel wirken oft als ohne Kontext stehende, eher stichwortartige Äußerungen.

Oft ist die Arbeit mit den Quellen als eher wenig transparent zu bezeichnen und es wäre eine häufigere Anwendung der direkten Zitate zu empfehlen, die aber (im Unterschied zu der oben genannten stichwortartigen Arbeitsweise mit den indirekten Zitaten) auch mit einem logisch gebauten Zwischentext verbunden werden müssten.

Im praktischen Teil wurde eine relativ umfangreiche Arbeit mit der Primärliteratur dargestellt. Die Zitate bilden einen sehr großen Teil des praktischen Kapitels – wäre es nicht effizienter, die Zitate als Anhang hinzuzufügen? Es ist aber nicht nur dieses formale Problem, das den Leser des praktischen Teils stören könnte. Es wurde ein Originaltext aus dem Bereich der fiktionalen Literatur mit dessen Übersetzung ins Tschechische verglichen. Es ist also gar nicht angemessen und möglich, auf dieser Basis unterschiedliche verallgemeinernde und pauschalisierende Ergebnisse über Diminutive im Deutschen und Tschechischen zu formulieren, wie dies auf den Seiten 47-49 getan wird. Die Wahl der diminutiven oder nichtdiminutiven Form in der tschechischen Version des Textes richtet sich nämlich nicht nur nach den sprachlichen Gewohnheiten in der tschechischen Sprache, sondern auch nach der total subjektiven Entscheidung der Übersetzerin, die von unterschiedlichsten Faktoren beeinflusst wird (unter anderem von der Anwendung oder Nichtanwendung dieser Form im Originaltext!). Daher ist der zusammenfassende Satz auf der S. 49 stark irreführend: „*Das Tschechische ist reicher an der Bildung der Diminutive als das Deutsche, das können wir sehr gut in meinem praktischen Teil sehen, für den ich den Roman „Das Doppelte Lottchen“ von Erich Kästner gewählt habe.*“

Der Leser dieser Bachelorarbeit wird mit (nicht nur) sprachlichen Fehlern oder Ungenauigkeiten konfrontiert, bei manchen ist der Einfluss der tschechischen Muttersprache zu spüren. Z.B.: *Dörfchen* auf der Liste der Diminutive mit der Endung *-lein* (S.14); *Diminutive im Tschechischen werden mehrmals gebraucht als im Deutschen*. (S. 17); Das Literaturverzeichnis entspricht nicht völlig der Norm usw.

Während der Verteidigung könnte Frau Beránková folgende Fragen beantworten:

1. Warum haben Sie in der Tab. im Kap. 3.2.3 nicht alle Beispiele ins Deutsche übersetzt?
2. Auf der S. 30 schreiben Sie, dass die Kinderliteratur viele Diminutive enthält. Könnten Sie bitte diese Behauptung näher erklären oder evtl. belegen?

Aus allen oben erwähnten Gründen bewerte ich die Arbeit mit der Note **dobře – 3**.

Pilsen, am 17.5.2013



Mgr. Michaela Voltrová

Zweitgutachter